

Buchbesprechung I



Carola Platzek:

Die Lehre des Gartens – Gespräche in Japan

Wien: Schlebrügge. Editor 2017 (2018), 91 Seiten

ISBN 978-3-90-3172-18-0, € 24,00 [A] € 23,40 [D]

Carola Platzek bereiste Japan mehrmals um das *Sakuteiki*, Japans ältestes Gartenhandbuch, zu untersuchen. Als Kunst- und Kulturforscherin mit einem Abschluss in Geschichte und Philosophie interessierte sie hierbei vor allem, wie Gärten zu einem Ausdruck der Ordnung (Modellen), in der Menschen einer bestimmten Gesellschaft (und Zeit) aufgehoben sind, werden können.

Das vorliegende Buch beinhaltet elf Interviews mit japanischen GesprächspartnerInnen, welche die Herausgeberin auf ihren Reisen zu diesem Thema befragen durfte. Neben Gesprächen mit Gärtnern, Landschaftsgestaltern und Gartenhistorikern finden sich auch Interviews mit einem buddhistischen Mönch, einem shintoistischen Priester, einem Architekturhistoriker, einer Klangforscherin und einem Landschaftsforscher.

Die Herausgeberin möchte durch dieses Buch eine Einsicht in die komplexe Lehre des Gartens und die japanische Denkweise geben. Durch geschickt gestellte Fragen erfährt der Leser unter anderem, ob und wie Religion in der Gartengestaltung ausgedrückt wird, dass Gartenpflege als Teil des Gestaltungsprozesses gilt und dieser somit nach der Anlage eines Gartens nicht abgeschlossen ist, wie die geheimen Unterweisungen und die Tabus im *Sakuteiki* zu verstehen sind und welche Einflüsse *Waka*-Dichtung und *Sumi-e* (Tuschmalerei) auf die Gartengestaltung und umgekehrt ausgeübt haben.

Die Lehre des Gartens vermittelt durchaus eine interessante Einsicht in die Gedanken japanischer Gartengestalter, seien sie Abkömmlinge einer traditionellen Gärtnerfamilie in Kyoto, Quereinsteiger, Studierende oder Priester/Mönche. Ob ihrer unterschiedlichen Herkunft haben sie alle eines gemeinsam: sie wenden die grundlegenden Prinzipien des *Sakuteiki* auch in der heutigen Zeit noch an. Dabei befolgen sie jedoch nicht stur die Angaben zu Regeln und Tabus in der Gartengestaltung, die auf eine Vermischung von buddhistischen und geomantischen Vorschriften, Shintō und lokalen Bräuchen zur Heian-Zeit zurückzuführen sind, sondern halten sich an die wichtigste Prämisse des Textes: das Beobachten und das Lernen von der Natur, und übersetzen dies in die heutige Zeit. Durch die Art der Fragestellung in den Interviews wird klar, dass die Herausgeberin bereits über ein fundiertes Wissen zum *Sakuteiki* und zur japanischen Gartengestaltung verfügt. Trotzdem gelingt es ihr, ihre Fragen so zu formulieren, dass

auch Laien diese, und meist auch die Antworten der Gesprächspartner, nachvollziehen können.

Auf Anhieb nicht ganz nachvollziehbar ist die Reihenfolge der Interviews in diesem Buch. Wirkt sie anfangs noch recht wahllos, so erkennt man zum Ende des Buches hin doch eine zeitliche Einordnung. Das Kapitel über die Klänge von Umgebungen, sogenannte Soundscapes, sowie die Verknüpfung zum Kapitel über Kunst und *Waka*-Dichtung hätten besser eingebunden werden können. So endet beispielsweise das Kapitel über den Teeweg mit der Aussage, dass Klänge in ihm eine wichtige Rolle spielen. Dies wäre eine gute Überleitung zum Interview mit der Klangforscherin gewesen. Das dem Tee nachfolgende Kapitel ist ein Interview mit einem Gärtner aus Kyoto und behandelt Traditionen in der Gartenpflege. Auch gelingt es der Herausgeberin nicht immer, die teils schwierigen Gedankengänge ihrer Gesprächspartner so wiederzugeben, dass sie für den Laien einfach zu fassen sind. In Gesprächen mit den Gärtnern und Gartenforschern tat sie dies, indem sie die Antwort in der nächsten Frage noch einmal kurz zusammenfasste. Im Gespräch mit dem Landschaftsforscher jedoch gelang ihr diese Vereinfachung nicht. Nach Ende der Lektüre mag man den japanischen Gesprächspartnern inhaltlich zustimmen oder nicht. Auf jeden Fall vermittelt dieses Buch andere, nicht unbedingt abweichende Eindrücke als die übersetzte Ausgabe des *Sakuteiki* und kann sowohl als hilfreiche Ergänzung zu diesem gelten, als auch als eigenständiges Werk funktionieren. Jedoch wäre es an einigen Stellen hilfreich, den groben Inhalt des *Sakuteiki* zu kennen.

Nach Ansicht der Rezensentin fehlt ein abschließendes Kapitel mit einer Zusammenfassung des Inhalts durch die Herausgeberin. Eine kurze Stellungnahme der Herausgeberin zur Auswahl der Gesprächspartner und Textpassagen wäre wünschenswert gewesen. Auch wenn das Buch für Gartenexperten interessante Passagen enthält, stellt sich am Schluss die Frage: „Was möchte die Herausgeberin mit diesem Buch vermitteln?“ Ein abschließendes Kapitel hätte diese Frage sicherlich beantworten können. Zur ergänzenden Lektüre empfehle ich:

Jirō Takei und Marc P. Keane:

Sakuteiki oder *Die Kunst des Japanischen Gartens:*

Die Regeln zur Anlage und Gestaltung aus den historischen Schriftrollen der Heian-Zeit

Deutsche Übersetzung: Sabine Hesemann

Verlag Eugen Ulmer 2005

ISBN 978-3-80-0144-96-9

Anika Ogusu, Magister-Studium der Japanologie (nicht abgeschlossen).

Ausbildung zur Gärtnerin, arbeitete bis 2012 im Botanischen Garten Hamburg.

Seit 2012 als Gärtnerin und Gartendesignerin in Japan tätig und schreibt verantwortlich für das Projekt *Real Japanese Gardens*.